

Bühnenelemente mit 45 Tonnen Gesamtgewicht

Nufringen: Firma Think-Abele beliefert Großereignisse mit kinetischen Systemen

Was leicht und spielerisch erscheint, ist tatsächlich tonnenschwer: wenn Bühnenelemente sich verschieben, Videosegmente vorübergleiten, bei Xavier Naidoo, Helene Fischer, Mando Diao oder beim Eurovision Song Contest, in diesem Jahr in Düsseldorf. Dahinter steckt Technologie aus Nufringen: kinetische Systeme der Firma Think-Abele, die in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal zu den Zulieferern des Schlagerspektakels gehört.

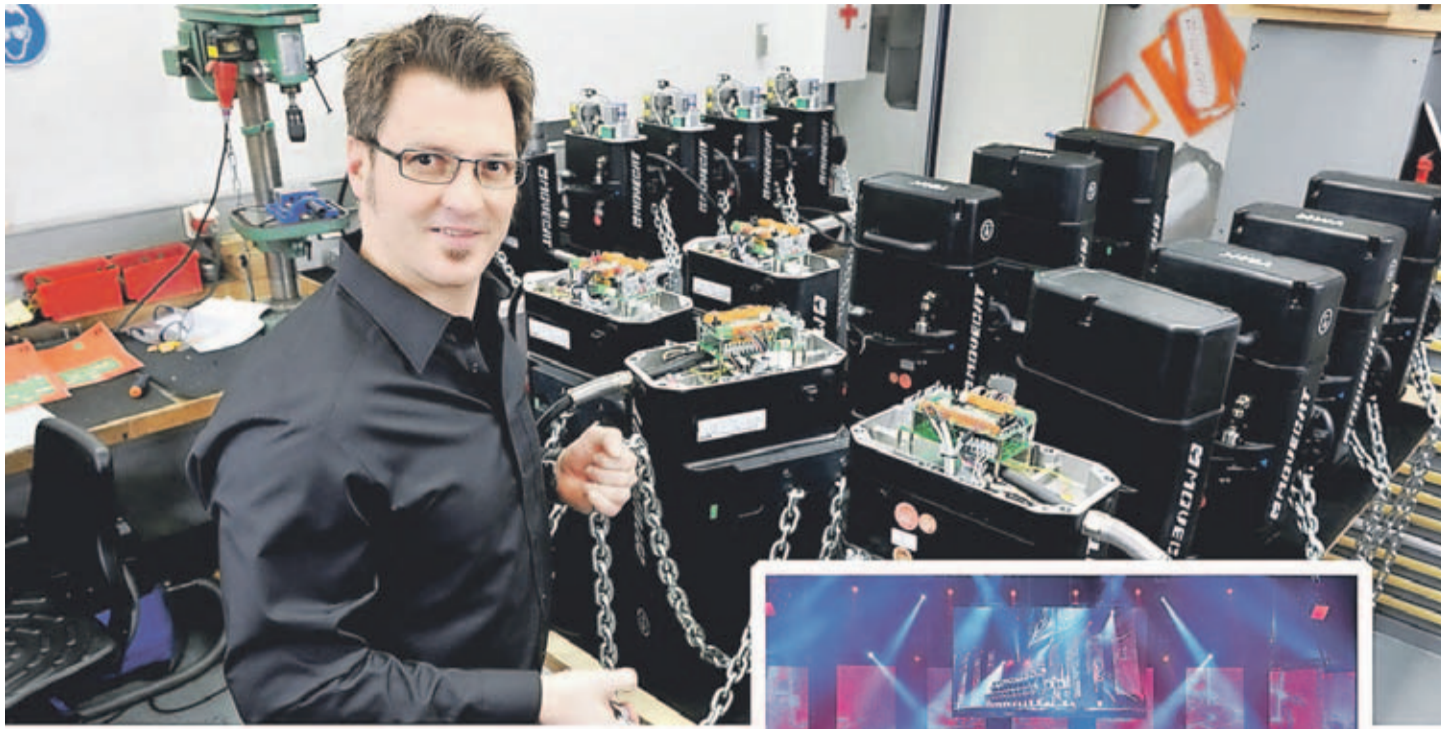
VON THOMAS MORAWITZKY

Szenische Bühnenverwandlung heißt das Stichwort. Sie geschieht wie selbstverständlich für den Zuschauer. Ein Zauberstück gewissermaßen, denn wie bei einem solchen soll man nicht sehen, was vorgeht, wie der Trick funktioniert. Eher im Gegenteil: „Man erlebt uns nur, wenn etwas nicht funktioniert“, meint Andrew Abele, Geschäftsführer und Entwickler bei Think-Abele in Nufringen. Das allerdings gilt es zu vermeiden. Und dabei geht es nicht nur um die Frage, ob der Vorhang klemmt oder ein Bühnenelement: Jene Elemente nämlich, die bei großen Bühnenshows ebenso wie bei großen Messen zum Einsatz kommen, stellen höchste Sicherheitsanforderungen.

Ein „relevanter Unfall“ muss vermieden werden – denn er kann Leben kosten. Sicherheit ist ein Thema, das seit dem Fiasco der Love-Parade in Duisburg bei Großveranstaltungen immens an Bedeutung gewonnen hat. Aber auch technische Schwierigkeiten kleineren Ausmaßes können Hürden darstellen: „Es gibt keine Theateraufführung, die nicht Tag für Tag mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.“ Die Qualität der Ausrüstung ist dabei entscheidend.

Die Bestückung von Tourneen der Musikbranche bereits erfordert einen großen Aufwand, der hinter jenem, der nun in Düsseldorf betrieben wird, aber noch bei weitem zurückbleibt: Denn die Anlagen, die dabei zum Einsatz kommen, müssen nicht Tag für Tag auf- und abgebaut werden. Sie müssen nicht transportabel sein. Und das heißt: Bescheidenheit ist fehl am Platze. Wenn Lena erneut über die Bühne tanzt, sind 600 bis 900 Tonnen Equipment im Spiel, die bewegt werden müssen.

Dabei ruht die Verantwortung nicht allein auf den Schultern eines einzelnen Unternehmens. Think-Abele, die seit 25 Jahren in der Branche tätig



Andrew Abele präsentiert mechanische Antriebe. Seine Firma wirkt bei Großereignissen mit – unter anderem beim Eurovision Song Contest mit Schlagersängerin Lena Meyer-Landrut (kleines Bild) GB-Fotos: Holom/gb



sind und sich vor 17 Jahren in Nufringen angesiedelt haben, waren lange als Komplettanbieter kinetischen Equipments tätig und rüsteten dabei unter anderem Konzerte der „Fantastischen Vier“ aus. „Über die Jahre“, erklärt Abele, „haben wir uns auf ein Themenfeld konzentriert und wurden zum Speziallieferanten.“

Im Falle Düsseldorf beliefert die Nufringer Firma mit ihren 20 Angestellten das Unternehmen Stage Kinetik in Castrop-Rauxel, das die „Movecats“ der Nufringer zum Einsatz bringen wird. Bühnenelemente mit

einem Gesamtgewicht von rund 45 Tonnen werden von den 92 Antrieben aus Nufringen während der Show bewegt; jeder von ihnen trägt 500 Kilo. Dem Gebäude im Gewerbegebiet des Herrenberger Nachbarortes, in dem das Unternehmen zu Hause ist, sieht man nicht an, dass in seinem Innern derzeit an einem Projekt von solcher Größenordnung gearbeitet wird: Think-Abele beziehen ihre Bauteile größtenteils von Zulieferern im Inland.

Der Aufbau der Bühne in Düsseldorf nimmt sechs bis acht Wochen in Anspruch – Think-Abele selbst hatten zur Umsetzung des Auftrages eine Frist von sechseinhalb Wochen bekommen. „Das Hauptproblem der Branche ist, dass es absolut keine Toleranz gibt bei den Produktions-

zeiten“, erklärt Abele. Längst rückt der 14. Mai, der Tag des großen Finales in Düsseldorf, näher. Dass Lena an diesem Tag nur die Jury und nicht die Technik fürchten muss, dafür sorgt Nufringen: Der künstliche Himmel zumindest wird ihr sicher nicht auf den Kopf fallen.

Polizei ermittelt und schweigt

Böblingen – Mit Hochdruck ermitteln derzeit die Böblinger Polizeidirektion und die Stuttgarter Staatsanwaltschaft im Fall des Betrugsverdachts beim Abfallwirtschaftsbetrieb des Kreises Böblingen. Das Thema wird anscheinend so heiß, dass beide Behörden keine Auskünfte mehr geben, um die Ermittlungen nicht zu behindern.

VON JOCHEN STUMPF

„So wie die Ermittlungen angefallen sind, passt uns dabei die Öffentlichkeit nicht“, gesteht Uwe Vincon, Pressesprecher der Polizeidirektion Böblingen. Mit der Staatsanwaltschaft Stuttgart sei daher eine Übereinkunft getroffen worden. „Wir äußern uns weder zum Status der Ermittlungen noch zu Personen – noch wie es weitergeht“, sagt Vincon auf „Gäubote“-Anfrage. Fakt ist laut Vincon bislang lediglich, dass der Erstatte der Anzeige ausgiebig vernommen wurde. Den ersten, daraus verwertbaren Erkenntnissen werde nun nachgegangen.

Auch Wolf Eisenmann, Vize-Landrat und Werkleiter des kreiseigenen Abfallwirtschaftsbetriebs, will sich an diese Übereinkunft halten. Am Montag noch war Eisenmann selbst an die Öffentlichkeit gegangen. Demnach sollen angeblich vier Mitarbeiter, denen bereits fristlos gekündigt worden ist, Scheingeschäfte mit anderen Firmen vollzogen und sich auf Kosten des Abfallwirtschaftsbetriebs bereichert haben (der „Gäubote“ berichtete). „Wir stehen im öffentlichen Licht“, sagt Eisenmann zu seiner Motivation, mit den Vorkommnissen auf die Presse zuzugehen. „Dann kann man nicht nur Erfolge vermelden, sondern muss auch sagen, wenn es Probleme gibt.“ Den Schaden kann der Werkleiter noch nicht beziffern, an seiner ersten Annahme will er dennoch festhalten – er geht von einer sechsstelligen Summe aus. „Das ist sicher eine gravierende Geschichte.“

Eisenmann stimmt es hoffnungsfroh, dass die Betrugsfälle aufgeklont seien. Konsequenzen könne der Betrieb, der 85 Mitarbeiter beschäftigt, aus den Vorfällen bislang noch keine ziehen. „Klar kann man sagen, man hätte nur die Kontrollrichte enger ziehen müssen“, sagt dazu Eisenmann. „Man muss Mitarbeiter aber auch arbeiten lassen und ihnen Spielraum geben. Das ist und bleibt eine Gratwanderung.“



Wolf Eisenmann

„Man erlebt uns nur, wenn etwas nicht funktioniert“

Andrew Abele



Am kommenden Samstag sind viele Museen, Galerien und andere Kultureinrichtungen in Stuttgart bis 2 Uhr geöffnet GB-Foto: gb

Kunst, Kultur und Party

Stuttgart: Freikarten für Lange Nacht der Museen

Zur Langen Nacht der Museen in Stuttgart am kommenden Samstag, 9. April, haben fast 100 Museen, Galerien und außergewöhnliche Ausstellungsorte ihre Teilnahme zugesagt. Zwischen 19 und 2 Uhr verkehren mehrere eigens eingerichtete Shuttlebuslinien und verbinden die Veranstaltungsorte, in denen neben Kunst und Kultur auch Partys zu erleben sind. Der zentrale Umsteigepunkt ist der Karlsplatz beim Alten Schloss. Zwischen 16 und 19 Uhr fahren die Busse für das Kinderprogramm ab dem Schlossplatz.

Der „Gäubote“ verlost am heutigen Donnerstag über seinen „Heißen Draht“ Freikarten für dieses Groß-Event. Fünfmal zwei Tickets gibt es telefonisch ab Punkt 14 Uhr unter der Nummer

(0 70 32) 95 25-208.

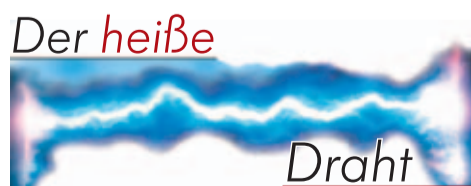
Weitere fünf Zweier-Päckchen vergeben wir über unsere Homepage unter

www.gaubote.de

Dort einfach unter dem Menü-Eintrag „Mitmachen“ im Seitenkopf-Menü auf „Verlosungen“ klicken. Alles Weitere erklärt sich von selbst. Das schließlich auf-

gehende Formular bitte vollständig ausfüllen. Einsendeschluss ist am heutigen Donnerstag um 18 Uhr. Die Gewinner werden benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bei der Langen Nacht der Museen in der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart gibt es insgesamt zehn Touren per Bus oder S-Bahn: Hafen, Neckar, Wein, Mitte, Süd, West, Nord, Wald, Zuffenhausen und Cannstatt. -gb-



■ Karten für die Lange Nacht der Museen zu kaufen gibt es in der „Gäubote“-Geschäftsstelle im Herrenberger Bronntor. Deren Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 9.30 bis 18 Uhr, samstags bis 13 Uhr. Weitere Informationen zur Langen Nacht der Museen am kommenden Samstag gibt es im Internet unter der Adresse www.lange-nacht.de

„Es muss ja nicht gleich die Nasa sein“

Herrenberg: Bernd Murschel und Florian Wahl wollen grün-roten Schulterchluss

In Stuttgart verhandeln der designierte Ministerpräsident Winfried Kretschmann von den Grünen und SPD-Landeschef Nils Schmid über die Inhalte der neuen Regierungskoalition. Auch im Kreis Böblingen wollen der Grünen-Landtagsabgeordnete Dr. Bernd Murschel und sein sozialdemokratischer Kollege, der Neuling Florian Wahl, an einem Strang ziehen. Dem „Gäubote“ erläuterten sie gestern ihren politischen Schulterchluss.

VON DIETMAR DENNER

Am 27. März wurde Dr. Bernd Murschel im Wahlkreis Herrenberg-Leonberg mit 24,5 Prozent der Stimmen zum zweiten Mal in den Landtag gewählt. Florian Wahl hingegen tritt für Böblingen-Sindelfingen die Nachfolge Stephan Brauns an. Wahl erreichte 23,5 Prozent und schaffte wie Murschel über die Zweitausendzählung den Sprung in das Stuttgarter Parlament. Trotz des Machtverlusts der CDU im Land errangen im Kreis Böblingen erneut Sabine Kurtz (39,1) und Paul Nemeth (41,1) die beiden Direktmandate, müssen nun aber auf der Oppositionsbank Platz nehmen. Heide Berthold (FDP) und Dr. Tobias Brenner (SPD) wurden nicht wiedergewählt (der „Gäubote“ berichtete).

Nicht erst seit dem 27. März haben Wahl und Murschel ihre Schnittmengen definiert und sich, wie der Leonberger Agraringenieur Murschel sagt, gefunden. Gemeinsam wollen sie sich dafür einsetzen, dass in ihren beiden Wahlkreisen, die den Landkreis ergeben, bestimmte Projekte besser vorankommen. Als Team – und damit eben anders als dies bei den seitherigen Vertretern der Regierungsfaktionen der Fall gewesen sei. Diese, meint Florian Wahl, „waren ja viel als Solotänzer unterwegs.“ Murschel und Wahl möchten dennoch ihre Kollegen von der CDU in ihre Arbeit einbeziehen: „Wir wollen nicht so mit der Opposition umgehen, wie die bisherige Regierung das gemacht hat“, so Wahl.

Absolute Priorität genießt nach Wahlen Worten der Wirtschaftsstandort im Kreis Böblingen, in dem nicht nur Großkonzerne dominieren sollten. Entsprechend müsse die neue Regierung Mittelstandspolitik betreiben. Bernd Murschel, der bisher schon regelmäßig mit Unternehmen wie Daimler im Gespräch war, will dort jetzt verstärkt

„Öko-Aspekte in die Diskussion bringen“. Nach wie vor habe Daimler „die Fahrzeugflotte mit dem höchsten CO₂-Ausstoß“. An konkreten Projekten, für die sich der Grünen und der Sozialdemokrat in den nächsten Jahren verstärkt einsetzen wollen, benennen Murschel und Wahl die Über-

deckelung der A 81 in Böblingen-Sindelfingen, die über die zugesagte 850 Meter lange Einhausung hinaus geprüft werden müsse, der Ausbau der B 464, die allerdings nicht zur „Autobahnumgehungsstraße werden darf“ (Murschel) und die Fertigstellung der S 60 bis 2012. Die beiden Abgeordneten sprechen sich ferner für die Modernisierung, Stärkung und den Ausbau der Gäubahn aus. In diesem Zusammenhang soll in Böblingen ein ICE-Haltepunkt geprüft werden, Herrenberg komme in der Verknüpfung mit der S-Bahn besondere Bedeutung zu. Des Weiteren soll die Reaktivierung der Schwarzwaldbahn zwischen Weil der Stadt und Calw forciert werden. Einer wie auch immer gearteten Verlängerung der S-Bahn von Herrenberg in Richtung Nagold räumt Murschel dagegen wenig Chancen ein: „Das ist noch zu abstrakt, das steht eher noch in den Sternen.“ Überhaupt wollen sich die beiden MdLs für intelligentere ÖPNV-Konzepte einsetzen. Murschel: „Wir sagen nicht, wir brauchen dafür mehr Geld.“

Ein Ansatz, um mehr Menschen auf die Schiene zu bringen, wäre beispielsweise eine kreisübergreifende Vernetzung oder Verknüpfung der Verkehrsverbände. In engem Kontext mit dem Thema Verkehr sehen Murschel und Wahl die Fortschreibung und Erstellung von Luftreinhalteplänen und Aktionsplänen zur Lärmreduzierung, die – anders als bisher – „keine Nullnummern“ sein dürften. „Das sorgt nur für Verdruss“, so Bernd Murschel. Er setzt darauf, dass nach dem Machtwechsel im Land im zuständigen Stuttgarter Regierungspräsidium ein Umdenken einsetzen und die bisherige „laxe Haltung“ aufgegeben

werde. Insgesamt müsse es zu einer Verkehrsreduzierung kommen.

Auf der gemeinsamen Projektliste steht auch das Engagement zusammen mit dem Landkreis für die Ansiedlung einer Hochschule – zum Beispiel auf dem Flugfeld. Welche Fachrichtung es sein soll, da geben sich Murschel und Wahl offen, fordern sogar Flexibilität bei der Auswahl ein. Wahl:

„Es muss ja nicht gleich die Nasa sein.“ Im Bereich Umwelt wollen die beiden Politiker einen Kreistagsbeschluss für einen „gentechnikfreien Landkreis Böblingen“ herbeiführen – was zum „Leuchtturmprojekt“ für das „Plenum

Heckengäu“ werden könnte, wie Murschel erklärt. Das Plenum selbst soll zum Markenzeichen des Landkreises ausgebaut werden. Darüber hinaus müsse die „Daseinsvorsorge wichtiger Bereiche“ wie Energie, Wasser oder Abfall in kommunaler Eigenregie gesichert werden. Murschel: „Wir brauchen hier mehr kommunale Möglichkeiten.“ Das bedeute aber nicht, dass der Wettbewerb aufgegeben werden soll.

„Wir sagen nicht, wir brauchen dafür mehr Geld“

Dr. Bernd Murschel



Bernd Murschel



Florian Wahl